

Laibacher Zeitung.



Druckereipreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Anfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Oberstlieutenant im Infanterie-Regiment Michael Großfürst von Rußland Nr. 26 Arthur von Görz die Kammererwürde taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Major des Infanterie-Regimentes Kaiser Franz-Joseph Nr. 1 Joseph Otto den Adelsstand mit dem Ehrenvorteil „Edler“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. Mai d. J. dem Präsidenten des Oberlandesgerichtes in Krakau Ignaz Ritter von Borowsky in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienste taxfrei das Commandeurkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Mai d. J. dem Bauplathe und Vorstände des Baudepartements der krainischen Landesregierung Franz Ziegler den Titel und Charakter eines Oberbauplathe taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht. Laaffe m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Situation.

Wien, 19. Mai.

Nach angestrengten Wochen der Arbeit und des ernststen Schaffens hat der Reichsrath Samstag seine Sitzungen geschlossen, um zunächst den böhmischen Landtag und dann die Delegationen in Action treten zu lassen. Der Vicepräsident des Abgeordnetenhauses, Baron Glumeck, konnte in den Abschiedsworten, welche er vorgestern den Mitgliedern des Parlaments widmete, mit gerechter Befriedigung der außerordentlichen Arbeitsfreude gedenken, welche diesmal die Abgeordneten befehlte, der großen und greisbaren Resultate, welche ihr Wirken in dieser verhältnismäßig kurzen Zeit erzielt hat. Das Parlament hat sich diesmal in der That ein tägliches Arbeitspensum auferlegt, wie es in unserer, der Verkürzung der Arbeitsdauer so günstigen Zeit

allen Respect verdient. Zu allen Tageszeiten beinahe sah man die Reichsboten in Uebung ihrer bedeutsamen Pflicht, und weniger als sonst wurde der Wert dieser Thätigkeit durch die Lust an heiteren und heißen Wortgefechten, an fruchtlosen und aufreibenden Kämpfen beeinträchtigt. Mit Ausnahme weniger Tage von bescheidenerem Gewinn war die parlamentarische Thätigkeit der letzten Wochen wahrhaft ergiebig und inhaltsreich. Die Sitzungen wurden begonnen unter dem sichtbaren und fühlbaren Eindrucke des deutsch-böhmischen Ausgleichswerkes, an welchem noch kurz vor Aufnahme der parlamentarischen Thätigkeit, in der sogenannten Wiener Nachconferenz, erfolgreich gearbeitet worden war. Die versöhnliche Stimmung, welche die Theilnehmer dieser Konferenz und die weiten Bevölkerungskreise, als deren legale Vertreter sie sich betrachten durften, befehlte, mußte begreiflicherweise auch im Abgeordnetenhaus zutage treten und einen wohlthätigen Einfluß auf die gegenseitige Annäherung und Verständigung nehmen.

Nur wenige Fractionen stehen diesem Ausgleichswerke kühl ablehnend oder offen feindlich gegenüber. Diese hatten ihre Pfeile in reichster Zahl bereits außerhalb des Parlaments verschossen, so daß die Angriffe, deren sie gelegentlich die Sache und die Vertreter derselben würdigten, den erwünschten vollen Effect nicht erzielten. Wohl hat das Anwachsen der jungcechischen Bewegung und der Erfolg ihrer letzten Wahlkämpfe die Freude an der deutsch-österreichischen Versöhnung einigermaßen getrübt, die Vertreter der maßgebenden und mächtigen Parteien beider Nationalitäten aber erklärten wiederholt und entschieden, treu und loyal an den eingegangenen Verpflichtungen, an den geschlossenen Vereinbarungen festhalten zu wollen, und noch in den jüngsten Tagen hat seitens der Regierung der Justizminister in gleicher Weise dieser Gesinnung Ausdruck gegeben.

Diese Stimmung hat sich gewissermaßen in der Physiognomie des Reichsrathes ausgeprägt. Die Budget-Debatte, sonst der beliebte und willkommene Anlaß zu erregten und bewegten Redeschlachten, zeigte diesmal die erprobtesten Kämpfer der Parteien zwar in Helm und Harnisch, aber in erfreulicher Defensivstellung, so daß es zum Anprall erhitzter Gegner nicht kam und beinahe akademische Erörterungen an die Stelle verheerender oratorischer Duelle oder rücksichtsloser Sturmangriffe gegen die Position der Regierung traten.

Kleinere Episoden, deren Helben die kriegerischen Wortführer der Extremen waren, konnten diesen erfreulichen Gesamteindruck der letzten Parlamentswochen nicht stören, den raschen und günstigen Gang der Arbeiten nur flüchtig hemmen. In dieser glücklichen Situation hat der Reichsrath eine Fülle von Vorlagen, namentlich wirtschaftlicher Natur, an denen die Bevölkerung das lebendigste Interesse nahm, erledigt.

Außer dem Budget, das mit entsprechender Gründlichkeit und Sorgfalt durchberathen wurde, hat unser Parlament unter anderm die Aenderung der Wiener Linien-Verkehrssteuer, eine die Blüte und das Gedeihen der Residenz so nahe berührende Angelegenheit, in der unserer Kaiserstadt am besten entsprechenden Weise beschlossen. Es hat ferner die Seemannsordnung, das sogenannte Judengesetz, das Gebühren-, Gebäudesteuer-, Mauten- und Warrant-Gesetz, den neuen Zonentarif, die galizische Grundentlastung und eine Reihe anderer Gesetzesentwürfe von mehr oder minder großer Bedeutung für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder der parlamentarischen Erledigung zugeführt. Die Aendeung dieses Arbeitsmaterials und dieser Arbeitserfolge genügt, um die Fruchtbarkeit des jüngsten Sessionsabschnittes zu kennzeichnen. Wir gewinnen daraus die erfreuliche Ueberzeugung, wie sehr unser Parlamentarismus gedeihen mußte, wenn er stets die nöthigen friedlichen Vorbedingungen für sein sachliches, dem wahren Volksinteresse dienendes Wirken fände.

Und niemals rastet der parlamentarische Apparat in Oesterreich. Schon heute wird in der böhmischen Hauptstadt eine neue parlamentarische Campagne eröffnet, welche weniger durch ihre Dauer als durch ihr Programm bedeutsam zu werden verspricht. Der böhmische Landtag wird den Ausgleich, an welchem in den letzten Monaten die Vertrauensmänner beider Nationalitäten im Vereine mit der Regierung consequent geschafften haben, prüfen und, wie zu hoffen ist, der thatsächlichen Durchführung nahe bringen. Den ersten Erfolg dieser Versöhnungsarbeit bedeutet schon die Thatfache, daß der Landtag des Königreiches Böhmen diesmal kein Rumpflandtag, sondern die vollkommene Vertretung des ganzen Landes ist. Die deutschen Abgeordneten nehmen wieder jene Sitze ein, welche sie unter dem Eindrucke der bekannten Beschlüsse der Majorität für längere Zeit unbezetzt gelassen hatten. Sie fühlen sich beruhigt und befriedigt durch die bestimmten

Feuilleton.

Ein Urmenich der Gegenwart.

Von Camille Flammarion.

Es gibt heutzutage auf unserem Planeten noch primitive Geschöpfe, die, jeglicher Civilisation bar, in unerschütterlichem Gleichmuth dahinleben, die von ihrer Geburt bis zu ihrem Tode nur von materiellem Interesse erregt und bewegt werden.

Da existieren zunächst in der Mitte der civilisirten Gesellschaft derartige primitive Geschöpfe, in der Culturentwicklung zurückgebliebene Menschen, welche den Typus des unwiderstehlichen Instincten gehorchenden Thieres aufweisen und die sozusagen auf natürliche Weise in Kerkern und Bagnos endigen. Allein nicht diese atavistischen Anomalien des modernen gesellschaftlichen Organismus sind es, die uns hier beschäftigen sollen, wohl aber jene wilden Völkerschaften, welche in den erst jüngst durchforschten Theilen unseres Erdballes thatsächlich existieren.

Unter den Menschenrassen und Völkern, die in einem Zustande unerhörter Zurückgebliebenheit und Inferiorität leben, gibt man häufig zweien den traurigen Vortritt: den in Abyssinien vorkommenden Doko-Zwergen und den Digger-Indianern. Diese Rothhäute hausen in den Höhlen der Sierra Nevada, und die glaubwürdigsten Naturforscher haben von ihnen berichtet, daß sie kaum um einige Entwicklungsstufen über den Orang-Utang stehen. Der Missionär A. L. Grapf, der sich unter den Doko-Zwergen aufhielt, erzählt, daß schon die Gesichtszüge dieser Wilden ihre tiefe Inferiorität aufweisen. Sie verstehen weder Feuer

anzufachen, noch den Boden zu bebauen. Beeren, Wurzeln, fette Ameisen bilden ihre ausschließliche Nahrung; sie sind glücklich, eine Maus, eine Eidechse oder gar eine Schlange als Beutefisch zu erhaschen. Die Doko kennen kein Schamgefühl und auch die Bande der Familie existieren kaum, denn nachdem die Mutter ihr Kind gestillt, verläßt sie dasselbe unverweilt. . . . Der auf der Insel Ceylon lebende Volksstamm der Beddas ist ebenfalls von untersehtem Wuchs und von abstoßendem Typus. Die Physiognomie dieser Wilden hat einen bestialischen Ausdruck. Ihre Schädelbildung weist bedeutende Merkmale der zurückgebliebenen Entwicklung auf: die Nase ist eingedrückt, die untere Partie des Gesichtes stark hervortretend, „spindelartig verlängert“, die Zähne hervorstehend. Sie leben fast vollständig nach Art der Thiere, flüchten sich bei ungünstigem Wetter in Felsenspalten. Als gewöhnliche Behausung dient ihnen ein nestartiges Geflecht, das sie sich mit Vorliebe in den Kronen der hohen Bäume anlegen; beim geringsten Geräusch klettern sie empor mit der Gelenkigkeit der Affen.

Die Affen halten sich in den Sümpfen des Nils auf, und ihre Sitten sind nach den übereinstimmenden Berichten Schweinfurths und Miani's überaus wild. Sie sind von gedrungenen Gestalt, ihr Brustkorb ist nur wenig ausgebildet; ihr kugelförmiger Bauch erinnert an den der Orang-Utang, ihre Wilseläufe kann nur mit derjenigen der Schimpanse verglichen werden. Ihre Beine sind struppig behaart und endigen in breiten Plattfüßen, die große Fußzehe sehr ausgebildet, der Fuß daher zum Klettern geeignet. Darwin wurde während seiner Reise an Bord des „Beagle“ fast erschreckt durch den Anblick der Feuerländer. „Wenn

man derartige Geschöpfe,“ schreibt der große Naturforscher, „betrachtet, hat man Mühe zu glauben, daß sie Unferesgleichen seien und daß sie denselben Planeten bevölkern.“

Gewiß, nicht alle Menschenrassen sind des Fortschritts fähig. Viele von denselben giengen bereits unter, einige sind im Untergange begriffen, sicherlich nur deshalb, weil sie jeder Weiterentwicklung unfähig waren. Wir kennen Völkerschaften, die, seit unvordenklichen Zeiten nur von der Jagd lebend, bis zum heutigen Tage das Wild nicht anders als mit Steinen zu erlegen vermögen. Viele Wilden nähren sich von Muscheln, und die Fische essen den Australier — durch Dampfer beobachtet — die stets am Meeresufer lebten, kennen kein einziges Werkzeug zum Fischfang. Sie haben selbst keine Boote und verkehren nur durch Schwimmen mit den Bewohnern der Nachbarinseln.

Bei einer großen Anzahl von wilden Völkern werden die arbeitsunfähigen Männer und Weiber, die dem Stamme zur Last fallen — überzählige Kostgänger — unarmherzig weggejagt und den Raubthieren preisgegeben; bei einigen Wilden tödtet man sie und verspeist sie. Die Hottentoten schicken ihre greifen Stammesangehörigen weit vom Kral weg, damit diese durch Hunger umkommen oder von den Beutien aufgefressen werden. In Grönland werden die Schwerkranken dazu verhalten, sich selbst zu tödten, ohne daß jemand Hand an sie legen würde. Noch vor kurzem, so berichtet der Missionär Mörenhaut und andere Reisende, wurden auf sämtlichen Inseln Polynesiens die Arbeitsunfähigen und Gebrechlichen entweder todtgeschlagen, oft auch lebendigen Leibes begraben. Nach Robertson und nach mehreren Autoritäten war

Erklärungen der Regierung, welche die unmittelbare Gefahr einer Anerkennung des böhmischen Staatsrechtes beseitigten.

Die Annäherung des Ausgleichswerkes überzeugte sie denn vollends von der ehrlichen Absicht der maßgebenden Kreise, die gerechten Forderungen und Beschwerden des deutsch-böhmischen Volkes zu hören und zu berücksichtigen. Sie konnten wieder daran denken, in einer den Interessen dieses Volkes entsprechenden Weise an den Landtagsberatungen theilzunehmen, und haben durch die einmüthige und erhebende Kundgebung des Teplitzer Parteitages die Ermächtigung erhalten, ihre Abstinenz fallen zu lassen und gemäß den Vereinbarungen ihrer Vertrauensmänner in die parlamentarische Verathung des Ausgleiches einzutreten. Die Stellung, welche die deutschen Abgeordneten im böhmischen Landtage einzunehmen gedenken, ist durch die vorgestrichene Toastrede des Abgeordneten von Plener präcisirt worden. Wenn sie bisher treu und correct an den Grundsätzen des Ausgleichswerkes festgehalten haben, jeder excessiven Mehrforderung ausgewichen sind, so werden sie auch jetzt fest und einig zusammenstehen, um die Krönung des Werkes herbeiführen zu helfen. Da der Großgrundbesitz, seiner natürlichen Mission entsprechend, seinen ganzen Einfluß und seine Machtstellung als verjöhnendes und mäßigendes Element für denselben Zweck gebrauchen wird und die Alteutschen sich als Partei kaum in Gegensatz zu ihren Führern stellen werden, so wird die jungczechische Opposition mit ihrer Kampfstimmung gegen den Ausgleich wohl vereinzelt und machtlos im Landtage bleiben.

Man darf daher hoffen und erwarten, daß derselbe in der That mit vollem Ernst und Nachdruck und mit vollem Gelingen dem Ausgleich seinen endgültigen Abschluß verleihen wird. Ein solches Ergebnis der bevorstehenden böhmischen Landtags-Campagne könnte gleichbedeutend werden mit der Wiederherstellung des nationalen und politischen Friedens in Böhmen, mit der endlichen Beilegung eines Streites, der so lange Böhmen durchwühlt und seinen verderblichen Einfluß auf das ganze Staatsleben in Oesterreich genommen hat. Deshalb ist der Ausgleich keine böhmische Angelegenheit allein, sondern eine österreichische überhaupt, und alle Nationalitäten des Reiches athmen erleichtert auf, wenn der Friede geschaffen wird in Böhmen!

Politische Uebersicht.

(Das Herrenhaus) nahm vorgestern das Budget und das Finanzgesetz für 1890 in zweiter und dritter Lesung an. Hierauf wurden folgende Gesetzentwürfe debattirt in zweiter und dritter Lesung angenommen: Steuer-Begünstigungen für im Inlande erbaute Dampfer und Segelschiffe; Begünstigung der Stiftungen anlässlich der Vermählung der Frau Erzherzogin Marie Valerie; Begünstigungen für das Landes-Eisenbahn-Anlehen Steiermarks im Höchstbetrage von 10 Millionen Gulden; Gebührenbefreiung für anlässlich der Karstaufforstungen in Krain und Istrien zu errichtende Verträge; bezüglich Herstellung der Eisenbahn Schrambach-Kernhof auf Staatskosten; Begünstigungen für den Bau der Unterkrainer Bahnen. Sodann wurden die Wahlen in die Delegation vorgenommen. Schließlich theilte Graf Harrach mit, daß die Finanzcommission nicht in der

diese Sitte der Wilden, die alten Verwandten zu tödten, über ganz Amerika verbreitet, von der Hudson-Bay bis hinab nach Patagonien.

Die Fidschi-Inulaner erwürgten ihre Kranken und begruben ihre alten kranken Verwandten. Diese entsetzliche Sitte war überhaupt bei den Bewohnern Melanesiens verbreitet. Allein bei den Fidschi-Inulanern wurde speciell der Vaternord als eine heilige Pflicht aufgefaßt und das Unterlassen desselben als etwas Entwürdigendes, als eine Schande. Die Fidschi-Inulaner ermordeten also ihre Väter aus kindlicher Liebe und Pietät!

Universelle Verbreitung hatte aber auch der Kindesmord. Er war eine sehr gewöhnliche Sache bei den Indianern, auf dem australischen Festlande, auf den Fidschi-Inseln und in Afrika (er ist hier noch heute bei den Hottentoten Sitte); für zahlreiche wilde Völkerschaften ist das Leben eines Kindes ganz ohne Belang; kommt ein Feuerländer auch nur in geringste Aufwallung, so ermordet er sein Kind. Durchaus glaubwürdige Reisende versichern, daß die Neger des südlichen Afrika sich häufig ihrer eigenen Sprößlinge bedienen, um den Löwen in die Falle zu locken. Das Kind wird bei dieser Gelegenheit als Lockspeise benutzt!

Vielfach wird der Menschenfraß als ein Merkmal der tiefsten Niveaustufe in der Entwicklungsgeschichte der Menschen betrachtet. Die meisten der prähistorischen Menschenrassen waren Cannibalen, wie es viele Völkerschaften stets waren und auch jetzt noch sind, dennoch wurde der Mensch nicht gleich Antropophag, sondern erst nach einem geraumen Zeitabschnitt, durch den

Lage war, über das Mautengesetz schlüssig zu werden, da der Finanzminister der Commission erklärte, daß die Regierung erst in der Herbstsession imstande sei anzugeben, welche Opfer der Staat noch über die bereits gebrachten hinaus bringen könne.

(Böhmischer Landtag.) Der Oberstlandmarschall Fürst Lobkowitz eröffnete die erste Sitzung des böhmischen Landtages mit einer theilweise czechischen, theilweise deutschen Ansprache, begrüßte die deutschen Abgeordneten und drückte die freudige Genugthuung aus, daß sämtliche Vertreter der deutschen Bezirke erschienen sind. Mit dem Wiedereintritte dieser Abgeordneten sei ein entscheidender Schritt auf der Bahn der Verständigung geschehen. »Wie Sie — sagte Lobkowitz — loyal eingetreten sind, so kommen auch wir Ihnen loyal entgegen.« Bezüglich der Ausgleichsvorlagen sagte Fürst Lobkowitz, bei der Verathung derselben werde zutage treten, daß die durch dieselben geschaffenen Einrichtungen keine der beiden Nationalitäten irgendwie schädigen. Der Zweck des gegenwärtigen Landtages sei die Milderung der nationalen Gegensätze und die dauernde Herbeiführung des friedlichen Wirkens der Brüderstämme. Die Verständigung erfolgte unter den Auspicien des Kaisers. Die Rede schloß mit dreimaligen Hoch- und Slava-Rufen auf den Kaiser, in welche das ganze Haus einstimmte.

(Seine Majestät der Kaiser) empfing vorgestern den Bürgermeister Dr. Priz, welcher das Beileid der Stadt Wien anlässlich des Todes der Schwester der Kaiserin, der Erbprinzessin von Thurn und Taxis, ausdrückte und gleichzeitig für die Sanctionierung des Gesetzes über die Reform der Verzehrungssteuer in Wien dankte. Der Kaiser antwortete, er wisse, daß die Bewohner Wiens an allen Vorgängen des Kaiserhauses den innigsten Antheil nehmen, und hoffe, die Reform der Verzehrungssteuer werde Wien Nutzen bringen.

(Oberösterreich.) Gestern fand die Eröffnung des oberösterreichischen Landtages statt. Die Tagesordnung für die erste Sitzung war folgende: Constitutionierung des Hauses, Bericht des Landesauschusses über einige Aenderungen des vom vorjährigen Landtage beschlossenen Statutes einer Landes-Hypothekbank und Wahl eines Ausschusses zur Vorberathung dieses Gegenstandes.

(Aus dem deutsch-nationalen Lager.) Die »Unversähten deutschen Worte« veröffentlichten den Beschluß eines am 11. d. M. in Wien abgehaltenen deutsch-nationalen Parteitages, nach welchem an Bergani die Mittheilung gerichtet wurde, daß er nicht mehr als zur deutsch-nationalen Partei gehörig zu betrachten sei.

(Das ungarische Abgeordnetenhaus) begann gestern die Verathung des Französischen Gesetzesentwurfes über das Heimatsrecht. Seit dem Rücktritte Tisza's wird diese Frage in Ungarn sehr kühl genommen, und die Discussion des Heimatsrechtes Kossuths dürfte daher kaum die Leidenschaften in stärkerem Maße aufwühlen.

(In Königsberg) hat Kaiser Wilhelm II. bei dem Feste des Provinzial-Landtages eine bereits avisierte Rede gehalten, aus welcher wir dem Wortlaute nach jene Stellen mittheilen, deren Inhalt über den Rahmen des besonderen Anlasses hinausgreift. Der Monarch sagte: »Es ist meine Pflicht und, so lange ich es kann, werde ich dafür sorgen, daß dem Lande

Hunger zu diesem Aeußersten getrieben. Der Cannibalismus trat von Fall zu Fall bei verschiedenen Völkern auf; er charakterisirt daher keineswegs die primitivste Entwicklungsstufe der gesammten Menschheit.

Bei gewissen Völkern wurde der Menschenfraß zum ständigen System gemacht, zur nationalen Einrichtung erhoben. So finden wir denn neben dem Menschenfraß aus Noth den Menschenfraß als Feinschmeckerei und den Cannibalismus auch aus Rache. Der Cannibalismus aus Kriegsrache zum Beispiel kommt noch heutzutage unter allen Völkern — Stämmen Afrikas vor. Außerdem wären noch die Antropophagie aus kindlichem Respekt, der religiöse wie auch der judiciale Menschenfraß wohl zu unterscheiden. »Man verpeist seinen alten Vater — erzählt der Arzt Bordier — um ihm zu einer würdigen Grabstätte zu verhelfen, man verzehrt seinen Feind im Kampfe, um dessen Tapferkeit der seinigen beizugesellen, wie der Malaye das Herz eines Tigers verschlingt, um so stark zu werden wie dieser.«

So sind die Instincte, die Sitten und Gebräuche der »Urmenschen« bestellt. Wie düster dieselben auch erscheinen mögen, der gegenwärtige Zustand Europa's, wo die Völker bereit stehen, sich in jedem Augenblicke zu vernichten, ist wohl nicht um vieles trostreicher.

Seien wir übrigens nicht zu anspruchsvoll. Unser Planet ist einer der schlechtesten gerathenen, und trotz aller Civilisation kann der Mensch gewisse Instincte der Wilden ebensowenig vollständig von sich abstreifen, wie man etwa Pfirsiche auf einem Dornbusche findet.

der Frieden erhalten bleibt. Dies ist besonders wichtig gerade für Ihre ackerbautreibende, Ihre Landbevölkerung. Der Ueberzeugung lebe ich aber auch, und ich freue mich, daß es hier hervorgehoben worden ist, daß gerade das Bewußtsein, daß jeder einzelne Unterthan, jeder einzelne Preuße, Mann für Mann zu seinem König stehend, wenn es noththun sollte, alles zu opfern bereit ist, dem preussischen König die Kraft gibt, mit Zuversicht diese Friedensworte reden zu können. Er ist imstande, den Frieden aufrechtzuerhalten, und ich habe das Gefühl, daß denjenigen, die den Frieden umzustößen wagen sollten, eine Lehre nicht erspart bleiben wird, welche sie in hundert Jahren nicht vergessen werden.«

(Die russische Kriegssentschädigung.) Der Botschafter Russlands in Constantinopel, Melikov, richtete an die Pforte neuerlich eine Note mit der Aufforderung, die Einnahmen aus den letzten Geldgeschäften vor allem zur Zahlung der letzten Rate der russischen Kriegssentschädigung zu verwenden.

(Deutscher Katholikentag.) Infolge des Handschreibens des Prinz-Regenten von Baiern an den Erzbischof von München-Freising beschloß eine Vertrauensmänner-Versammlung, den Katholikentag heuer nicht in München abzuhalten, sondern dem Fürsten Löwenstein die Festsetzung des Versammlungsortes freizustellen.

(Process Panica.) In Sophia begann vorgestern um 9 Uhr vormittags vor dem Kreisgerichte der Process gegen Major Panica und Consorten. Der Eröffnung der Verhandlung wohnte ein zahlreiches Publicum bei. Nach Verlesung der Anklageschrift durch den Präsidenten Drandarevsky wurden die Mitglieder des Gerichtshofes beeidigt. Die Zahl der Vertheidiger beläuft sich auf 27, der Zeugen auf 25. In der Anklageschrift sind die Briefe des gewesenen russischen Consuls Dolmetsches Jacobson an den Angeklagten Kalupfov, welcher russischer Unterthan ist, nicht enthalten.

(Die italienische Kammer) lehnte mit großer Majorität in zweiter Lesung die Motion Gambriani's, betreffend eine Enquete über die Tabakverwaltung, ab. Der Finanzminister erklärte sodann, er werde alle die Tabakverwaltung betreffenden Documente aus eigenem Antriebe der Budgetcommission vorlegen.

(In Belgien) ist die Kammeression vorgestern geschlossen worden, und es beginnt bereits die Wahlbewegung für die im nächsten Monate stattfindenden Wahlen, wodurch die Abgeordneten-Kammer zur Hälfte erneuert wird. Die andere Hälfte der Mandate läuft im Jahre 1892 ab.

(Afghanistan.) Wie die russischen Blätter melden, hat der General-Gouverneur in Persien, Iskander Khan, ein Sohn des Sultans von Herat, unter den Afghanen eine Agitation zur Enthronung Abdurrahmans eingeleitet. Iskander Khan soll im Afghanistan eine große Popularität besitzen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben der Congregation der Töchter der göttlichen Liebe in Wien für die am Rennweg zu erbauende Klosterkirche eine Unterstützung von 1000 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle zu bewilligen geruht.

Verstoßen und verlassen.

Roman von Emile Richebourg.

(28. Fortsetzung.)

Bei den Besuchen, welche die Marquise den Armen und Unglücklichen gemacht, hatte sie es gelernt, in den Physiognomien der Menschen zu lesen und daraus auf deren Charaktere zu schließen. Obwohl sie nun an höchste Selbstbeherrschung gewöhnt war, ward es ihr jetzt gegenüberstand, einen Ausruf des Widerwillens zu unterdrücken. Sie beherrschte sich indes und fragte mit gewohnter Sanftmuth nach seinem Begehren.

Er setzte sich ziemlich ungeschickt auf den Stuhl, welchen sie ihm anwies, und kämpfte sichtlich mit seiner Verlegenheit. Die vornehme Erscheinung der alten Dame schüchtern ihn ein, und er drehte den Hut in der Hand, welchen er sein Gespräch beginnen konnte.

Die Marquise wiederholte ihre Frage, und sich aufrassend, stammelte er nun endlich:

»Die Frau Marquise haben eine Tochter gehabt?»

Sie schwieg und starrte ihn unverwandt an. »Sie haben dieselbe verloren,« fuhr er fort, »Sie wissen nicht, was aus ihr geworden ist, und suchen sie seit Jahren vergeblich!«

Die Marquise verharrte noch immer unbeweglich. Dieser Mensch war gekommen, ihr von ihrer Tochter zu sprechen, dieser Mensch, der ihr einen so unbezwinglichen Widerwillen einflößte! Der kalte Blick, welchen sie auf ihn heftete, steigerte seine Befangenheit, und er

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, der Feuerwehr in Pötschen 30 fl. und der freiwilligen Feuerwehr in Trautenbach 50 fl. zu Spenden gerührt.

— (Gattenmord und Selbstmord.) Der Schuhmachergehilfe Johann Honner in Wien hat vorgestern früh seine Gattin Theresia mit einem Küchenmesser durch fünf Stiche in den Hals, Brust und Unterleib ermordet und sich selbst mit einem Schusterkneip tödliche Stichwunden am Halse beigebracht, welchen er bereits erlag. Der achtjährige Sohn der Theresia Honner aus erster Ehe, Josef Bohojski, sagte aus, dass die Eltern oft Streit gehabt hätten und erst vorgestern eine Scene war, nach der sie sich ausöhnten. Die Frau hatte mehrmals die Prüfung des Geisteszustandes Honners vornehmen lassen. Honner wurde als reizbar, aber sonst normal und zurechnungsfähig erkannt.

— (Österreichischer Stenographentag.) Am kommenden Pfingstsonntage findet in Linz die Hauptversammlung des österreichischen (Gabelsberger-) Stenographenbundes (zweiter österreichischer Stenographentag) statt, auf deren Tagesordnung wichtige organisatorische und Unterrichtsfragen stehen. Mit derselben ist auch eine Ausstellung stenographischer Arbeiten der verschiedensten Art, Lehrmittel u. verbunden.

— (Ein abgängiger Schätzmeister.) Der Schätzmeister der Wiener Verkehrsbank Jakob Kronfeld ist seit Anfang Mai abgängig. Es begab sich mit Juwelen im Werte von ungefähr 400.000 fl., welche ihm von Wiener Firmen zum commissionellen Verkaufe übergeben wurden, nach Paris. Seit Anfang Mai fehlte jede Nachricht über sein weiteres Verbleiben. Zu dieser Zeit fällige Wechsel wurden von Kronfeld nicht eingelöst.

— (Aus Ober-Ammergau) wird telegraphiert: Die Hauptprobe der Passionsspiele gieng vollendet vonstatten und machte auf das Auditorium einen überwältigenden Eindruck. Es waren circa 3000 Besucher anwesend, darunter allein 500 Engländer.

— (Hausensturz in Sarajevo.) Aus Sarajevo wird berichtet: Am 14. d. M. nachmittags stürzte in Sarajevo ein Theil des alten türkischen Gebäudes ein, in welchem das Etablissement der „Bosnischen Post“ untergebracht ist. Mehrere Arbeiter und die Besitzerin des Etablissements, die bekannte Schriftstellerin Frau Milena Mrazovic, wurden erheblich verletzt. Ein Radfahrer ist seinen Verletzungen bereits erlegen.

— (Bärenjagd im Wiener Prater.) Samstag abends, nach Schluss der Vorstellung im Fürst-Theater, entsprang beim Wechsel der Bärenkäfige und Nachtransport der Thiere in das Vivarium ein malaysischer Bär von der Größe eines mittleren Hundes. Die kleine Bestie kam in den Gasthausgarten „zum goldenen Kreuz“, kletterte zum Erstaunen der anwesenden Gäste, theils Heiterkeit, theils Schrecken erweckend, auf einen Baum und wurde hier von den nacheilenden Thierwärtlern mit Schlingen gefangen und in den Käfig zurückgebracht.

— (Mord und Brandlegung.) In der Gemeinde Bantavla im königlichen Bezirke in Mähren wurde der Häusler Byhobil von seiner Gattin und seinem Schwiegerjohnne mit einem Hammer ermordet, worauf

man nun vollends nicht, was er sagen sollte. Die Marquise rang nach Athem und Fassung.

„Fahren Sie fort, ich höre Ihnen zu,“ sprach sie, und ihre Worte ließen ihn wieder Herr seiner selbst werden.

„Ich bin gekommen, um Ihnen mitzutheilen, gnädigste Frau Marquise, dass ich Ihre Tochter gekannt habe, und zwar, als sie unter dem Namen einer Frau Ferand in Marseille lebte, aber ich weiß auch, dass dies nicht der wirkliche Name ihres Vaters gewesen ist, sondern dass dieser der Vicomte Ernst von Merulle war. Er hat seiner armen Frau das Leben recht schwer gemacht; er war ein berufsmäßiger Spieler und verweilte sein Hab und Gut am Spieltisch in der Gesellschaft schlechter Leute, während der jungen Frau daheim oftmals das Brot abgieng, dessen sie für sich und ihr Kind bedurfte!“

Solche Mittheilungen aus dem Munde dieses offenbar gänzlich herabgekommenen Menschen berührten die Marquise naturgemäß auf das allerpeinlichste. Jener bemerkte es, sprach aber unbeirrt weiter:

„Ich hatte häufig Gelegenheit, Ferand zu sprechen, und gab ihm gute Rathschläge. Er war, im Grunde genommen, keine schlechte Natur, aber ein schwacher, leicht zu lenkender Charakter; wer zuletzt kam, hatte bei ihm immer recht.“

„Waren Sie sein Freund?“

„Ja, und wenn er auf mich gehört hätte, so würde er noch heute auf der Welt sein.“

„Sie wissen also, auf welche Weise er aus dem Leben gieng?“

„Gewiss.“

„Dann erzählen Sie mir mit aller Ausführlichkeit das erschütternde Ereignis.“

die Leiche auf den Dachboden geschleppt und das Haus angezündet wurde. Bei diesem Brande wurden außer jenem noch sechs Häuser eingeäschert; die Leiche ist verkohlt. Die Thäter wurden dem Bezirksgerichte in Konitz eingeliefert.

— (Schwimmtour über den Plattensee.) Einige Berliner Sportsfreunde haben dem bekannten ungarischen Sportsmanne Koloman Szekrenyessi ein Wettangebot auf einen großen Betrag für eine Schwimmtour von Siofol nach Balaton-Füred gemacht, also an jener Stelle des Plattensees, wo er am breitesten ist. Die Berliner Sportsfreunde verpflichteten sich weiter, den Betrag bei einem königlichen Notar zu hinterlegen. Szekrenyessi wird die Tour über den Plattensee, die er seit Jahren nicht zurückgelegt, heuer zum letztenmale unternehmen und ist geneigt, weitere Wetten entgegenzunehmen.

— (Selbstmord eines Cassiers.) Aus Florenz wird telegraphiert: Der Cassier der hiesigen Provinzialcasse, Fabrizi, erschoss sich in einem Dorfe der Umgebung von Florenz. Der Cassier lässt ein Manco zurück, das eine Million Lire übersteigt. Die Malversationen datieren von acht Jahren zurück.

— (Zweiterlei.) Gast: „Herr Wirt, die Wurst riecht!“ — Wirt: „Was thut das? Das Weilschen riecht auch!“

Trouffeau der Erzherzogin Marie Valerie.

Wien, 19. Mai.

Das Trouffeau Ihrer k. und k. Hoheit der Erzherzogin Marie Valerie ist das neueste Ereignis am Wiener Modesthimmel. Wie bei allen ähnlichen Anlässen im Kaiserhause, ist auch diesmal den vielseitigen Anforderungen der Verhältnisse und des Geschmacks vollauf Rechnung getragen worden. In beiden Hauptstädten der Monarchie wurde von den besten Kräften im gebiegenen Geschmack monatelang gearbeitet, und schon gestern hatten wir Gelegenheit, einen Haupttheil der Ausstattung vollendet zu sehen. In den Ateliers des Hauses G. und E. Spitzer war gestern ein großer Saal angefüllt mit den weißen Schätzen der Wäsche, welche von bewährten Feinhänden dieser Werkstätten gearbeitet wurde. Die Toiletten werden erst im Juli gemacht, aber schon das Weißzeug erregte die größte Bewunderung der vornehmen Persönlichkeiten, welche Gelegenheit nahmen, es hier in privatester Stille zu besichtigen.

Auf den ersten Blick ist an dieser Ausstattung zu erkennen, dass ein persönlicher Geschmack darauf Einfluss genommen. Vor allem fällt es auf, dass außer Weiß fast nur die Farben Blau und Rosa vorkommen, die Lieblingsfarben der Erzherzogin, deren Schlafzimmer gleichfalls rosa tapeziert wird. Ferner bemerkt man durchgehend eine Tendenz zur Einfachheit. „So einfach als möglich“ war ein Hauptgrundsatz; die Erzherzogin verbat sich alles Ueberladene, und auch auf „Waschbarkeit“ wurde Gewicht gelegt wegen der verschiedenen Garnituren, in denen eventuell diese Wäsche zu waschen sein wird. Um so schwieriger war natürlich die Aufgabe zu lösen, die einfachen decorativen Elemente, die zur Verfürgung standen, so zu variieren, dass trotzdem in dem ganzen Trouffeau keine Wiederholung vorkommt. Die weiß in weiß arbeitende Phantasie zeigte sich auch dieser Schwierigkeit gewachsen.

Ein Rundgang durch den Saal bot denn auch thatsächlich einen ästhetischen Genuss. Man betrachte etwa

„O gern, gnädigste Frau! Ich muß mit der schmerzlichen Mittheilung beginnen, dass Herr Ferand sich mit Schmugglern verbunden hatte. Seine Spielsucht hatte ihn so weit gebracht, dass er diesen verzweifeltsten Schritt gethan hatte, um Mutter und Kind nicht Hungers sterben zu lassen. Eine Weile gieng alles gut, als aber Ferand das Bewusstsein kam, dass er wieder Geld in der Tasche hatte, da fieng er von neuem zu spielen an, und zwar in solchem Maße, dass es das Mißfallen seiner Genossen erregte — ihr Mißfallen und ihr Mißtrauen. In diesem Stande befanden sich die Dinge, als die Schmuggler eines Tages das Einlaufen eines mit bedeutenden Schmuggelwaren beladenen Schiffes erwarteten, von dem sie sich großen Gewinn versprachen. Alle Vorkehrungen für die Aus-schiffung, welche um Mitternacht stattfinden sollte, waren getroffen, als plötzlich die Zollbeamten von der Sache Kenntniss erhielten und sich der ganzen Ladung bemächtigten. Man beschuldigte Ferand der Denunciation, und seine bisherigen Genossen verurtheilten ihn zum Tode.“

„Und war er wirklich der Anzeiger?“

„Ich glaube es nicht. Ferand wäre einer solchen Handlung nimmer fähig gewesen. Wer die Schändlichkeit begangen, das kam niemals ans Tageslicht. In derselben Stunde, in welcher das Schiff hätte ankommen sollen, ward Ferand an der Küste von seinen Gefährten erdolcht und ins Meer gestürzt. Damit war das Drama seines Lebens abgeschlossen.“

„Und wissen Sie, was — was aus der Frau und dem Kinde geworden ist?“ kam es zaghaft über die Lippen der Marquise.

„Die arme Frau, durch den Tod ihres Gatten nahezu wahnsinnig, stürzte sich ins Meer!“

diesen Couvrepiet, dessen zierliches ornamentales Rankenwerk, einschließlich der à jour-Gitter, durchaus mit der Nadel gearbeitet ist. Das rein modellierte Relief dieses Dessins wiederholt sich auf dem umlaufenden Volant mit größter Genauigkeit im kleinen und ebenso an den großen und kleinen Pöstern in immer verschiedener Dimension. In der Mitte des Hauptstückes aber prangt ein großes Doppelwappen, vom Hermelinmantel umwallt; es ist in den verschiedensten Arten von Weißstickerei so virtuos ausgeführt, dass es förmlich eine Farbenwirkung macht, das Flockige des Hermelins sogar ist zum Sprechen getroffen. An den kleineren Stücken ist das Wappen entsprechend verkleinert. Dann kommen sechs reiche Garnituren mit verschiedenen alten Spitzen (Duchesse, Valenciennes, Benise u. s. w.) besetzt, dann wieder ein ganzes Bett mit Kornähren und Epheuranthen von zierlichster Ausführung, wobei die starke Anwendung von Gitterwerk auffällt. Die einfacheren Garnituren sind nur mit dem gekrönten Monogramm bezeichnet, überaus niedlich aber ist ihre Decorierung; die eine ist nur mit kleinen gestickten Rosenknospen bestreut, die andere nur mit Fuchsen, die dritte mit Margueriten oder mit Epheublättern, aber immer höchst einfach, so verlangte es die Erzherzogin selbst.

Gehen wir weiter. An einer Serie von zart gestickten Schleppröden für große Curroben vorbei gelangen wir zu einer Reihe niedlicher Corsetten oder Frisierjassen, alle blau oder rosa, in Waschfoulard, mit bretonischen oder Valenciennes-Spitzen garniert, oder in einer originellen Composition von Foulard und Mouffelin, welche durch ein „à jour“ verbunden sind. Auch hier ist jedes Stück anders garniert: das eine mit Jabots, das andere in Fichu-Form, ein drittes nach Art der spanischen Jäckchen, bei einigen ist die alte, halbvergessene Form des Vorhemdchens hervorgehoben und sehr glücklich wieder angewendet, bei noch anderen besteht der Sattel ganz aus Stidereistreifen und Entrebeng von Valenciennes. In der That, es ist Erfindung und Combination in den Dingen.

In der Abtheilung der Hemden sehen wir zuerst die Ballhemden für Hofbälle, also für runde Décolletés; der Achsellatz besteht da nur aus einer kleinen schmalen Valenciennes-Spike; rundherum läuft eine Bordüre und darunter eine sehr zarte Stiderei. Die Taghemden zeichnen sich durch Einfache von alten Spitzen aus, wie sie das Haus Spitzer jahraus jahrein sammelt; sie sind so gut gewählt, dass sie eigens zu dem Zweck gemacht scheinen. Zur Abwechslung erscheinen da auch Hemden aus farbigem Battist, und zwar in allen Farben und Dessins, gestreift, g-blümt, getupft u. s. f., immer mit einem Band in der entsprechenden Farbe eingezogen und der Rand durchwegs in Faden ausgeschlungen. Die Nachthemden sind sämmtlich in der Hand genäht, in feinen Säumchen mit Einfachen, die aus Valenciennes-Spitzen und Stidereien gebildet und mit dem Mouffelin beiderseits durch A-jour-Gitter verbunden sind. Andere sind bloß in Säumchen genäht, der Kragen als Krause behandelt und als einzige Verzierung eine Kante von Battist verwendet, in die ein ornamentales Dessin à jour eingearbeitet ist. Durch alle aber sind lange Bänder in verschiedenen Farben durchgezogen.

Und nun gelangen wir zu den Taschentüchern, mit denen mehrere Tische in vielen Schichten bedeckt sind. Hier darf man füglich behaupten, dass jedes einzelne

„Wissen Sie das mit vollster Sicherheit? Man hat den Leichnam nie gefunden!“

„Das Meer, Frau Marquise, gibt selten wieder, was sich ihm anvertraut!“

Frau von Saulieu hörte dem Sprecher mißtrauisch zu, indem sie den Blick unverwandt auf ihn gerichtet hielt.

„Sie haben also gewünscht, mit mir zu sprechen, um mir von dem Tode meiner Tochter und jenem Herrn Ferands zu erzählen?“ fragte sie mit einer gewissen Spannung.

„In erster Linie lag es allerdings in meiner Absicht, davon zu reden, ja!“

In die Augen der alten Frau trat plötzlich ein Ausdruck von fieberhafter Anfeuerung.

„Ah, Sie haben mir auch noch etwas anderes zu sagen?“ stieß sie beinahe athemlos hervor. „Sie reden von einer wichtigen Mittheilung, welche Sie mir zu machen hätten? Was sollte das bedeuten?“

„Wichtig, allerdings, und zwar sehr wichtig.“

„Sprechen Sie! Um was handelt es sich?“

Der Fremde zögerte secundenlang mit der Antwort, wie, um den Effect seiner Worte zu erhöhen. Dann, jedes Wort scharf betonend, sprach er mit Nachdruck:

„Es handelt sich — um das Kind Ihrer Tochter!“

Ein Schrei entfuhr der Marquise. Sie starrte den Mann an, als traute sie ihren Sinnen nicht. Hatte sie recht gehört? Zitternd, mit bebenden Lippen stieß sie hervor: „Reden Sie, um des Himmels willen, reden Sie!“

(Fortsetzung folgt.)

Stück ein niedliches Kunststück ist. Jede einzelne Arbeiterin hat da ihr Allerbestes geleistet, mehr um die Ehre als um den Lohn. Da gibt es mikroskopische Nadelarbeiten, welche wie graviert oder ciselirt aussehen, ohne daß doch mit den meisten ein prächtiger Eindruck bezweckt wäre. Es ist schon unterhaltend, die Monogramme allein zu mustern, deren jedes anders entworfen ist. Die reicheren, ganz gestickten und mit breiten Valenciennes besetzten Taschentücher sind nur mit einer Krone bezeichnet, die einfacheren tragen ein Monogramm, das stets in derselben Manier wie die Nadelstickerei ausgeführt ist. Bald sind es lateinische Curfivbuchstaben, bald gothische oder noch andere, die verschlungen sind, bald sieht man die Buchstaben von «Valerie» in einem Fächer oder einer Muschel vertheilt. Wo das Tuch einen farbigen Rand hat, ist die Namensstickerei in den entsprechenden Farben ausgeführt, und zwar oft in gar künstlerischer Weise, indem zum Beispiel ein blauer Kranz sich um eine Krone schlingt und die rothen Buchstaben des Taufnamens an dem Kranze selbst aufgereiht sind. Diese Compositionen machen den Eindruck von richtigen Bignetten und sind mit der äußersten Zierlichkeit ausgeführt.

Doch genug. Morgen wird diese ganze Ausstattung in die Hofburg geschafft und dort von den Herstellern sachmännlich gebunden. Donnerstag morgens wird sie von Ihrer Majestät der Kaiserin und während des Tages von den Mitgliedern des Kaiserhauses besichtigt. Von Freitag früh angefangen erhält das Publicum Zutritt gegen Eintrittskarten des Obersthofmeisteramtes. Gleichzeitig werden auch das Silber und der Schmuck ausgestellt.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Aus dem Reichsrathe.) Das Herrenhaus des Reichsrathes hielt gestern seine letzte Sitzung im gegenwärtigen Sessions-Abschnitte. Der Gesetzentwurf, betreffend die galizische Grundentlastungsschuld, veranlaßte eine längere Debatte, an welcher sich auch Minister Ritter v. Palaske betheiligte. Bei der Abstimmung wurde die Vorlage mit großer Majorität angenommen. Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung wurden ohne Debatte im Sinne der Commissionsanträge erledigt. Hierauf erklärte Ministerpräsident Graf Taaffe den Reichsrath im Allerhöchsten Auftrage für vertagt.

— (Zur Entwässerung des Račna-Thales.) Bekanntlich sind die bisherigen Arbeiten zur Entwässerung des Račna-Thales unter Leitung des Landes-Ingenieurs Grásky so weit gediehen, daß Ueberschwemmungen des Thales in bedeutend geringerem Grade eintreten pflegen. Um jedoch Ueberschwemmungen für die Zukunft vollkommen vorzubeugen, müssen die begonnenen Arbeiten weitergeführt und vollendet werden. Der krainische Landtag hat in seiner jüngsten Session zu diesem Behufe einen Credit von 2000 fl. votirt unter der Bedingung, daß auch der Staat eine Subvention von 3000 fl. bewillige. Gestern begab sich eine Commission, bestehend aus den Herren Bezirkshauptmann Mahlot, Forstinspections-Adjunct Wilhelm Butic und Landes-Ingenieur Grásky, in das Račna-Thal, um die bisherigen Arbeiten in Augenschein zu nehmen und über die Fortsetzung derselben ein Arbeitsprogramm zu entwerfen. Heute besichtigten die Herren Butic und Grásky den Ursprung des Gurrflusses.

— (Vermählung des Fürsten Alois Diehtenstein.) In der Pfarrkirche zu St. Johann in der Leopoldstadt in Wien hat gestern die Trauung des Prinzen Alois von und zu Diehtenstein mit Fräulein Johanna von Klinkofsch stattgefunden. Fürst Alois Diehtenstein, welcher im Alter von 44 Jahren steht, war bekanntlich bis zu Beginn des Sessionsabschnittes der Führer der clericalen Partei im Abgeordnetenhaus, hat jedoch sein Mandat vor einigen Monaten niedergelegt. Er war in erster Ehe mit Miss Mary Fox vermählt, welche im December 1878 starb, aus welcher Ehe 4 Töchter entsprangen. Seine jetzige Gattin, eine Tochter des verstorbenen Kunstinventaristen Klinkofsch, war in erster Ehe mit dem Bankdirector Herrn Ottomar Haupt vermählt. Die Ehe wurde jedoch aus canonischen Gründen getrennt, worauf Frau Haupt wieder ihren Mädchennamen annehmen durfte, den sie nunmehr mit dem stolzen Titel einer Fürstin Diehtenstein verkauft hat.

— (Vom Großgallenberg.) Die große Zahl der Freunde unseres beliebten Ausflugspunktes «Großgallenberg» dürfte die Nachricht interessieren, daß daselbst jetzt an der Renovierung des Standplatzes des St. Antonius-Bildes gearbeitet wird, welches letzteres durch eine vom Bildhauer Großelz in Selzach ausgeführte neue Statue ersetzt werden soll, deren Aufstellung noch im Laufe dieser Woche erfolgt. Die Kosten werden theils durch die Vorstehung der Pfarrkirche in Bobice, zu deren Sprengel die Curatie Großgallenberg gehört, theils durch freiwillige Gaben anderer bestritten. Die kirchliche Feierlichkeit ist auf den nächsten Pfingstmontag festgesetzt, und zwar nach folgendem Programm: 8 Uhr erste heil. Messe (für die Pilger), dann zweite heil. Messe (für die Wohlthäter), hierauf feierliche Einweihung der neuen Statue, Predigt und Hochamt (um 10 Uhr), welches der hochw. Herr Propst Dr. Anton Farc celebrieren wird.

— (Der Kapuziner-Orden) hat eine interessante Statistik seines gegenwärtigen Bestandes veröffentlicht. Derselbe besitzt gegenwärtig über die ganze Erde zerstreut 803 Convente, Hospitien und Missionen mit 7881 Mitgliedern und unter seiner Leitung stehen 557.213 Tertiärer. Der Orden ist in 54 Provinzen getheilt. In Europa hat er 6 apostolische Vicariate und Präfecturen inne (darunter Constantinopel, Philippopel und Sofia), je 4 in Asien, 3 in Afrika, 3 in Amerika und 1 auf den Carolinen-Inseln in Oceanien.

— (Die Obstbaumblüte in Krain) war hinsichtlich der Birnbäume so prächtig, wie schon lange nicht, und auch die Apfelblüte ist außerordentlich günstig. Es ist also zu hoffen, daß das heurige Obstertragreich sein werde und durch starke Ausfuhr den Ausfall des vorigen Jahres deckt.

— (Unglücksfall.) Unlänglich des am 15. d. M. in Strane abgehaltenen Kirchweihfestes wurde unweit der Kirche mit Pöllern geschossen, wobei ein Geschoss beim Laden explodirte, dem Tagelöhner Mathias Posoga aus Strane drei Finger der rechten Hand abriß und die Besitzersöhne Lorenz Posoga, Jakob Cic und Josef Blazek verletzten. Lorenz Posoga sollte am 16. Mai in das Spital nach Laibach transportiert werden, ist jedoch auf dem Wege nach Adelsberg gestorben.

— (Im Curorte Velbes) sind Graf Kolowrat, Graf Neuhaus und Baron Borne zu längerem Aufenthalte angekommen und im «Hotel Mallner» abgestiegen.

— (Ein furchtbares Eifersuchtsdrama) ereignete sich vorgestern in der Via San Filippo in Triest. Der 56jährige Hausmeister Nazario Diro versetzte seiner 37 Jahre alten Gattin Marie aus Eifersucht sieben Stichwunden mit einem frisch geschliffenen Küchenmesser, worauf er sich den Hals durchschnitt. Die Frau ist ihren Wunden erlegen; an dem Aufkommen des Mörders wird gezweifelt. Die Eheleute hinterlassen einen sechsjährigen Knaben.

— (Promotion.) An der Grazer Universität wurde am 16. d. M. Herr Johann Tertnik aus Unterschichta zum Doctor der Philosophie promoviert.

— (Verunglückter Bergarbeiter.) Wie aus Cilli geschrieben wird, stürzte am 16. d. M. der Förderer Anton Rozar in Frasnigg mit einem leeren Hunte in den Tiefbaulufschacht und blieb sofort todt.

Kunst und Literatur.

— («Die Bäume und Sträucher des Waldes») In botanischer und forstwirtschaftlicher Beziehung geschilbert von Gustav Hempel, a. ö. Professor an der k. k. Hochschule für Bodencultur, und Karl Wilhelm, a. ö. Professor an der k. k. Hochschule für Bodencultur in Wien. Verlag von Ed. Höfzel, Wien und Olmütz. Von diesem wahren Prachtwerke liegt nun die dritte Lieferung vor. Das Erscheinen derselben ist durch die Schwierigkeiten, welche die typographische Herstellung des mit vielen Abbildungen versehenen Textes bereitete, einigermaßen verzögert worden; die Verlagshandlung versichert jedoch, daß nach Behebung dieser Schwierigkeiten das Werk nunmehr in regelmäßigen Zeitabschnitten werde fortgesetzt werden. Diese dritte Lieferung, an Gebiegenheit des Textes und Schönheit sowohl der schwarzen in den Text gedruckten, wie der auf chromolithographierten Tafeln beigelegten Illustrationen den beiden ersten Lieferungen durchaus gleichwertig, behandelt die Fichte (Picea excelsa) aus der früheren Lieferung fortgesetzt in ausführlichster Weise. Jeder Forstmann und Waldfreund wird an diesem prächtigen Werke, das wir neuerlich auf das angelegentlichste empfehlen, seine volle Freude haben. Der Preis einer Lieferung zu fl. 1.50 ist in der That ein erstaunlich billiger.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 20. Mai. Ministerpräsident Graf Taaffe begibt sich im Laufe dieser Woche nach Prag behufs Theilnahme an jenen Besprechungen über die Landtagswahlreform des böhmischen Großgrundbesitzes, welche bei den letzten Wiener Conferenzen in Aussicht genommen worden waren. — Die Inspicierungen im Brucker Lager durch den Kaiser haben heute begonnen. In der Suite des Kaisers befindet sich auch der deutsche Militärattaché Major Deines und die hier eingetroffene preussische Officiers-Deputation. Die Inspicierung, welche die vollste Zufriedenheit Sr. Majestät des Kaisers fand, dauerte von 6 Uhr früh bis 9³/₄ Uhr vormittags.

Salzburg, 20. Mai. Bei der heute vorgenommenen Wahl des Erzbischofs durch das Domcapitel wurde Dompropst und Weihbischof Dr. Haller gewählt.

Prag, 20. Mai. Den Meldungen der hiesigen Blätter zufolge, mußte heute das Militär gegen streikende Arbeiter in Pantraz bei Rürschan einschreiten, wobei angeblich fünf Personen getödtet und mehrere verwundet wurden.

Budapest, 20. Mai. Bei dem bekannten Gerichts-Präsidenten des Tisza-Eszlärer Processus, Kornis, brachen verfloßene Nacht Räuber ein, sperrten Kornis und dessen Frau ein und ermordeten einen alten Verwandten desselben. Kornis lebt in einem Dorfe nächst Debreczin.

Helsingfors, 20. Mai. Unweit Raipais ist eine Pulverfabrik in die Luft geschoßen. Fünf Todte.

Algier, 20. Mai. An mehreren Punkten Algiers, namentlich in Guelma, kamen Excesse der Araber gegen die Juden vor.

Angelommene Fremde.

Am 19. Mai.

Hotel Stadt Wien. Dent, Reisender; Schwarz, Engel, Harter und Dörfel, Kaufleute, Wien. — Witschl, k. und k. Lieutenant i. R., und Hadenberger, Stampsen. — Reich, Kaufmann, Barcestelep. — Ender, Beamter, Hainburg.

Hotel Elephant. Roß, Reis.; Weinberger, Parmenter; Hilfreich, Wolf und Herz, Kaufleute, Wien. — Ritel, Marburg. — Popper, Kaufm., Prag. — Galatia, Planina. — Lednits, Pfarrer, Bobreda. — Bresern, Pfarrer, Koprivnica. — Stieger, Cilli. — Hirschler, Sissef. — Deber, Paris.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Schmidt, Kaffeeseider, Rudolfs-wert. — Roßel, Commis, Lüsser. — Spende f. Familie, Oberburg.

Hotel Südbahnhof. Schulze, Kaufmann, Leipzig. — Niegler, Pfarrer, Meidling. — Brudner, Wien. — Mihelin, Kaufm., Wisell.

Verstorbene.

Den 19. Mai. Johann Mayer, pensionierter Amtsbienner, 56 J., Petersstraße Nr. 27, Tuberculose.

Den 20. Mai. Albin Justin, Arbeiters-Sohn, 4 Mon., Ziegelstraße Nr. 41, Eklampsie.

Im Spitale:

Den 18. Mai. Sylvester Marasich, Einwohner, 64 J., Marasichus. — Peter Kmetlic, Waise, 10 J., Meningitis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Laibach auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Stichtag des Monats
7 U. Mg.	734.6	21.0	NO. schwach	heiter	0.00
2 U. N.	734.1	24.2	SW. mäßig	heiter	
9 U. N.	734.7	17.4	SW. schwach	heiter	

Tag heiter, heiß, windig. — Das Tagesmittel der Temperatur 20.9° um 6.0° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Gegen den Tod ist kein Kraut gewachsen,

aber mancher Angriff von Freund und Feind wird siegreich abgeschlagen von einem widerstandsfähigen Körper, von einem Organismus, der sich in einem guten Ernährungszustande befindet. Was kann aber dem nicht regelrecht arbeitenden Verdauungsapparate besseres geboten werden, als gleichsam vorverdautes, d. h. gelöstes Fleisch, wie es das Remmerich'sche Fleisch-Bepton darstellt. Mit Freuden haben die Haushaltungen einem Präparat Thier und Thor geöffnet, welches sich neben seinen ernährenden Eigenschaften durch leichte Verdaulichkeit und vorzüglichen Geschmack auszeichnet, und mit Freuden ergreift die Hausfrau die Gelegenheit, ihre Suppen, Saucen u. s. w. nicht allein in ihrem Geschmack, sondern auch in Bezug auf ihren Nährwert zu verbessern. (2142)

MATTONI'S
GLESSHÜBLER
reinst
alkalischer
SAUERBRUNN

bestes diätetisches und **Erfrischungsgetränk**, bewährt bei Magen- und Darmkatarrh, Nieren- und Blasenkrankheiten, wird von den hervorragendsten Aerzten als wesentliches **Unterstützungsmittel** bei der Karlsbader und anderen Bädereuren sowie als **Nachkur** nach denselben zum fortgesetzten Gebrauche empfohlen. (1654) 1

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75 000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Feil. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Marie Hinteregger, geborne Papesch, gibt im eigenen und im Namen aller Verwandten die höchst betrübende Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten und unvergesslichen Vaters Herrn

Franz Hinteregger

Chemiker

welcher heute um halb 11 Uhr vormittags nach langen und schweren Leiden in seinem 36. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des theuren Verbliebenen wird Donnerstag, den 22. d. M., um 9 Uhr vormittags auf dem Friedhofe zu Aisting zur ewigen Ruhe beigesetzt werden.

Aisting am 20. Mai 1890.

дне 31. марта 1890.